



STADT VELBERT



Etatrede

Ausführungen des Bürgermeisters Stefan Freitag

zur Einbringung des Haushaltsplanentwurfes

für das Jahr 2007

in den Rat der Stadt Velbert am 12.12.2006

**„Weiter sanieren, weiter modernisieren
und weiter investieren“**

Sehr geehrte Damen und Herren!

Das Jahr 2006, welches nunmehr zu Ende geht, hat uns in Deutschland und auch hier in Velbert nicht nur ein fußballerisches Sommermärchen, sondern unweigerlich auch Realitäten beschert. Und Realitäten bestehen immer aus Sonne und Schatten, Stärken und Schwächen.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht und wie Ihr eigener kommunalpolitischer Jahresrückblick ausfällt. Ich hatte jedenfalls das Gefühl, dass wir wie selten zuvor einen Wechsel zwischen Sonne und Schatten hatten. Auf der einen Seite standen wichtige und wegweisende Beschlüssen und Entwicklungen, auf der anderen Seite hatten wir krisenhafte Situationen und schwierige Entscheidungen zu bewältigen.

Wie scheinbar sorgenfrei muss im Vergleich dazu die politische Arbeit im Landtag oder Kreistag sein. Hat der Kreis Mettmann wirklich keine anderen Sorgen, als eine Debatte um einen neuen Namen zu beginnen?

Wie Sie vielleicht schon gelesen haben, beabsichtigt offensichtlich eine Kreistagsmehrheit den Kreis in „Neandertal-Kreis-Mettmann“ umzubenennen. Ich möchte mich heute in der Sache dazu nicht äußern, appelliere jedoch an die Entscheidungsträger im Kreis, hier vor einer Entscheidung Stellungnahmen der Städte und vor allem der Stadträte einzuholen, damit der letzte Rest Kreisidentität nicht auch noch verloren geht!

Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Neandertalerinnen und Neandertaler!

Hat eigentlich auch eine Landesregierung keine anderen Sorgen als monatelang über die Amtszeit der Bürgermeister zu verhandeln?

Der nunmehr gefundene Kompromiss ist aus meiner Sicht inkonsequent, von der Richtung her falsch und offensichtlich ohne jede Kenntnis der Gegebenheiten vor Ort geschlossen worden. Ich prophezeie heute schon, dass wir uns in spätestens zehn Jahren über eine Reform der Reform unterhalten werden.

Schön, dass wir uns in Velbert über wichtigere Themen unterhalten und deshalb komme ich nun auch zurück zur Politik in unserer Stadt!

Da sich fast alle unsere Themen dieses Jahres auch auf das Jahr 2007 und auf den Etatentwurf 2007 auswirken, werde ich meinen Ausblick auf das nächste Jahr auch immer ein wenig mit einer Rückschau auf 2006 verknüpfen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Rat und Verwaltung haben in diesem Jahr ein hohes Arbeitspensum mit hoher Qualität bei gleichzeitigem Zeitdruck absolviert.

Es gab durchaus Momente, wo Verwaltung oder auch Politik die Grenze ihrer Belastung überschritten haben. Im Ergebnis spricht es aber für die gute ehrenamtliche Arbeit in den politischen Gremien unserer Stadt und die Befähigung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung, wenn ich feststelle, dass wir uns angesichts der enormen Herausforderungen nicht nur „tapfer geschlagen“ haben, sondern viele wichtige Weichen für die Zukunft unserer Stadt stellen konnten.

Selbstkritisch darf ich dabei durchaus anmerken, dass wir künftig bei Jahresplanungen Luft lassen sollten für Themen und Problemstellungen, die eben nicht planbar sind, jedoch enorme Kraft und Zeit in Anspruch nehmen. Beispielhaft sei hier nur die aktuelle Situation der

Klinikum Niederberg gGmbH sowie die Kooperation mit den Wuppertaler Stadtwerken genannt.

Zusammenfassend können wir dennoch gemeinsam auf ein erfolgreiches Jahr 2006 zurückblicken und der Haushaltsplanentwurf für das Jahr 2007 steht für eine kontinuierliche Fortführung unserer gemeinsamen Arbeit in Rat und Verwaltung. Ich habe daher bewusst das Motto der letztjährigen Haushaltsrede auch für dieses Jahr wieder gewählt und nur um das Wort „Weiter“ ergänzt. Mein Motto lautet somit: „Weiter sanieren, weiter modernisieren und weiter investieren“.

Damit wird nicht nur dokumentiert, dass das Motto des letzten Jahres noch nicht abgearbeitet ist, sondern dies ein über das Jahr hinausgehender aufwendiger Kurs ist, den wir halten müssen.

Der Erfolg gibt es uns Recht, denn wir bringen heute einen ausgeglichenen Etatentwurf 2007 ein!

Wie ein Leuchtturm in starker See den Schiffen ihren Weg weist, steht auch der Haushaltsplanentwurf 2007 für einen klaren Kurs, an dem sich jeder orientieren kann und der auch starken Wellengang aushalten muss, ohne seine Funktionstüchtigkeit zu verlieren.

Vergleichbar mit einem hohen Wellengang ist derzeit die wirtschaftliche Situation der Klinikum Niederberg gGmbH. Sie führt uns als Gesellschafter an den Rand unserer Handlungsmöglichkeiten.

Ich wurde immer aktuell über den Stand der Tarifverhandlungen informiert. Anfangs war ich durchaus optimistisch - insbesondere nachdem die Gesellschafterstädte sich durch eine Bürgschaftsgewährung für Investitionen in Höhe von acht Millionen Euro zum Sanierungsplan der Geschäftsführung bekannt haben. Durch die Verhandlungstaktik der Gewerkschaftsseite wandelte sich dieser Optimismus jedoch sehr schnell in Erstaunen, dann in Ernüchterung und schließlich in blankes Entsetzen.

Ich möchte an dieser Stelle keine generelle Gewerkschaftsschelte betreiben. Ich kenne und schätze viele Gewerkschaftsfunktionäre, viele Betriebs- und Personalräte, die pragmatisch, offen und selbstbewusst ihre Arbeit tun. Was sich jedoch die Verhandlungsführer von Verdi, Komba und Marburger Bund dabei gedacht haben, als sie mit fadenscheinigen Argumenten einen guten und tragfähigen Kompromiss zum Platzen gebracht haben, erschließt sich mir bis heute nicht.

Gerade jetzt gilt es aber, den Blick nach vorne zu richten. Gerade jetzt haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die Patientinnen und Patienten des Klinikums Anspruch darauf, dass sich die Verantwortlichen im Aufsichtsrat, in der Verbandsversammlung und in den Stadträten hinter das Haus stellen – und zwar ohne wenn und aber! Ein Imageverlust für das Klinikum und die Städte Heiligenhaus und Velbert zeichnet sich am Horizont bereits ab. Diese Entwicklung muss umgekehrt werden.

Ich appelliere daher an Sie alle, jetzt keine Nebenkriegsschauplätze zu eröffnen. Beteiligen Sie sich bitte nicht am „Schwarze-Peter-Spiel“ um die Verantwortung für das Scheitern der Tarifverhandlungen. Beginnen Sie bitte auch keine Privatisierungsdiskussion. Mein Heilighausener Kollege Dr. Heinisch und ich haben deutlich und unmissverständlich erklärt, dass wir zu der kommunalen Trägerschaft stehen. Ich hoffe, ich habe damit die weit überwiegende Meinung des Stadtrates vertreten. Wir müssen jetzt Sicherheit und Verlässlichkeit vermitteln – heben wir uns also unsere Debattierfreude für andere Themen auf!

Zum Beispiel für die weitere Stadtentwicklung von Velbert-Nevigis! Denn hier sind in der Tat Ideenreichtum, vielleicht auch einmal Querdenken und viele, viele Gespräche und Diskussionen erforderlich, um endlich zu Ergebnissen und Perspektiven zu kommen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe die Frage schon kürzlich im Hauptausschuss gestellt: Warum tun wir uns mit Entscheidungen über Nutzungen städtischer Immobilien in Neviges so schwer? Warum gehen uns Entscheidungen für und in Velbert-Mitte und Langenberg scheinbar leichter von der Hand?

Alleine an unserer angespannten Finanzsituation kann es jedenfalls nicht liegen, denn wir haben schließlich auch den Mut zur Sanierung des Bürgerhauses in Langenberg, den Mut zur Errichtung eines neuen Sportzentrums für Velbert, den Mut zum Bau von Sportplätzen, Sporthallen und demnächst zum Bau von Schulen.

Die Ursache liegt für mich tiefer. Während wir in den beiden anderen Stadtbezirken einen großen Konsens hinsichtlich großer Entwicklungslinien haben, fehlt es an einer klaren Strategie für Neviges. Ich möchte die vielen Gelegenheiten, an denen die Chance bestand, Investitionen in Neviges zu realisieren, heute nicht Revue passieren lassen – dies wäre ein abendfüllender Vortrag über verpasste Chancen der Stadtentwicklung.

Dennoch sind wir verpflichtet, Neviges städtebaulich weiter zu entwickeln. Und dies gilt mehr denn je!

Der Verwaltungsvorstand hat sich einvernehmlich darauf geeinigt, hier nicht einzelfallbezogen oder grundstücksbezogen vorzugehen, sondern eine ganzheitliche Entwicklung anzustreben. Nach unserer Auffassung müssen wir von zwei Seiten die Entwicklung in Neviges vorantreiben. Es gilt einerseits, die stadteigenen Grundstücke ehemaliges Rathaus Wilhelmstraße 10, die Stadthalle und das David-Peters-Haus sowie andererseits das Schloss Hardenberg mit seinem Außenbereich vordringlich zu entwickeln.

Der Vorteil dieser Strategie liegt auf der Hand: Hier können wir nicht nur Planungsrecht schaffen, sondern haben als Eigentümer die Investitions- und Nutzungsentscheidungen selbst in der Hand. Im Etatentwurf 2007 sind daher 400 Tausend Euro für erste Schritte zur Sanierung des Schlosses Hardenberg genauso enthalten wie 100 Tausend Euro Planungskosten für das Quartier Wilhelmstraße und unsere dortigen Immobilien.

Wir müssen dabei akzeptieren, dass Landesmittel für beide Projekte nicht in Aussicht sind. Wenn wir aber den Mut und die Bereitschaft aufbringen, der Stadtentwicklung von Neviges Priorität einzuräumen und wenn wir es schaffen, überzeugende Nutzungskonzepte und Strategien zu entwickeln, dann können wir auch mit unseren eigenen bescheidenen Möglichkeiten viel erreichen.

Für die ganzheitliche Entwicklung von Neviges werden wir ein Konzept entwickeln und darin auch die Perspektiven für die Nutzungen der erwähnten Grundstücke aufzeigen. Dieses Konzept und die Empfehlung zum weiteren Vorgehen werde ich in einer Beschlussempfehlung zusammenfassen und Ihnen im ersten Quartal des neuen Jahres vorlegen. Dann liegt die Entscheidung in Ihrer Hand.

Dies gilt auch für Einzelfallentscheidungen, wie beispielsweise für die Stadthalle. Hierauf sollten wir verzichten, bis ein ganzheitliches Konzept beschlossen ist. Damit ich nicht falsch verstanden werde: wir sollten auf einen Abriss von städtischen Gebäuden verzichten.

Die Einbindung des Bezirksausschusses ist mir in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Er soll hier eine lenkende Funktion für das komplette Verfahren erhalten.

Ich habe es in meiner letztjährigen Haushaltsrede bereits gesagt und wiederhole es an dieser Stelle: Sparen oder sanieren alleine ist noch kein erfolgversprechendes Konzept. Gleichzeitig müssen wir Strukturen und Abläufe modernisieren und dürfen vor sinnvollen und erforderlichen Investitionen nicht zurückschrecken. Ich plädiere daher dafür, an den genannten

Standorten in Neviges zu investieren und die Sanierung des Schlosses Hardenberg aus eigener Kraft zu schaffen und zu finanzieren.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Um unsere Stadtentwicklung voranzutreiben ist auch eine verbesserte Verkehrsanbindung Velberts ein wesentlicher Schwerpunkt. Der aktuelle Sachstand lässt klar erkennen, dass die A 44 nicht auf Sand gebaut ist. Sie ist zwar unscharf, aber erkennbare Realität. Ich bin optimistisch, dass hier bereits im nächsten Jahr Planungsrecht geschaffen wird.

Aber nicht nur der Lückenschluss der A 44 wird die regionale Ausrichtung der Stadt Velbert prägen, dies gilt auch für die Aufstufung der B 224 zur A 535.

Wir haben dann keine einseitige Ausrichtung zur Rheinschiene oder in das Ruhrgebiet oder in das Bergische Städtedreieck. Diese infrastrukturellen Verbesserungen werden dazu führen, dass die jetzige und zukünftige Funktion der Stadt Velbert als unabhängiges Scharnier zwischen diesen Regionen richtig funktioniert. Sie wird sich zudem in einer gewachsenen Bedeutung unserer Stadt als Wirtschafts- und als Wohnstandort niederschlagen.

Sowohl für die wirtschaftliche Entwicklung der Velberter Unternehmen als auch für die Entwicklung der Stadt selbst ist jedoch nicht nur die verkehrliche Anbindung maßgeblich. Ebenso gilt es den Menschen, die hier wohnen und die hier hinziehen möchten, günstigen, modernen und zukunftssicheren Wohnraum zu bieten. Mit Ihrer heutigen Entscheidung zur Zukunft der Wohnungsbaugesellschaft Velbert haben Sie eine richtungweisende Grundlage geschaffen.

Zur langfristigen Sicherung der Wobau brauchen wir erweiterte Managementkapazitäten durch einen Partner und wir brauchen die Kapitalkraft, die erforderlich ist, ihre Bestände zu sichern.

Einerseits wollen wir eine Balance halten zwischen diesen wirtschaftlichen Notwendigkeiten sowie den sozialen und städtebaulichen Herausforderungen. Andererseits wollen wir auch die Sorgen der betroffenen Mieter einbeziehen. Das vorhin auf dem Weg gebrachte Velberter Modell ist eine mutige Entscheidung. Wir müssen in 2007 hart an diesem Modell arbeiten und müssen sicher auch zahlreiche, vielleicht im Einzelfall auch schwierige und unpopuläre Entscheidungen treffen.

Mit liegt es daher sehr am Herzen, bei allen Diskussionen, die im Detail noch notwendig sind, Sie an eines zu erinnern: Der Erlös aus einem Teilverkauf der Wobau-Anteile ist der Grundpfeiler des Etatentwurfes für 2007 und der Finanzplanung. Frau Stock wird gleich sicherlich noch detaillierter hierauf eingehen. Fakt ist, dass alle neuen und wichtigen Projekte der nächsten Jahre sowie die Weiterführung vieler anderer Aufgaben letztlich vom Gelingen diese „Velberter Modells“ abhängen. Auch unsere Eigenverantwortung für den städtischen Haushalt hängt davon ab.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich habe mich in meinen bisherigen Ausführungen gezielt auf die Themen Klinikum, Neviges, Lückenschluss A 44 und WOBAU konzentriert, weil ich absolut sicher bin, dass dies die vier großen Themen des Jahres 2007 sein werden. Bei diesen Themen dürfen wir uns ein Scheitern nicht erlauben. Wir dürfen nicht einmal daran denken. Angesichts der bei uns in den politischen Gremien und in der Verwaltung vorhandenen Qualitäten bin ich mir sicher, dass wir auch zu guten Ergebnissen kommen werden.

Und damit steht fest: Trotz des turbulenten Jahres 2006, dem ständigen Wechselspiel zwischen Sonne und Schatten gibt es höchstens eine kurze kommunalpolitische Erholungspause zur Jahreswende. Dann geht es mit Volldampf weiter!

Schon am 16. Januar 2007 werden wir uns zu einer Sondersitzung des Stadtrates wiedersehen, um eine endgültige Entscheidung über die Zukunft der Wobau zu fällen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der verstorbene Altbundeskanzler Willy Brandt hat einmal festgestellt, dass Sicherheit nur in der Dynamik, Stabilität nur im Wachstum, Aufstieg nur über Bildung zu erreichen und zu bewahren ist. Im Folgenden möchte ich ausführen wie wir in Velbert ganz in diesem Sinne agieren. Nicht nur der Haushaltsplanentwurf 2007 steht für diese Handlungsmaxime.

Auch der am 28. November 2006 am Velberter Hauptsitz der Firma HUF gegründete Verein „Die Schlüsselregion“ steht für Dynamik, Wachstum und Bildung. Gründungsmitglieder sind namhafte mittelständische Unternehmen der Region, die Städte Velbert und Heiligenhaus und die_IHK Düsseldorf. Vorrangiges Ziel des Vereins für das Jahr 2007 ist die Gründung eines Forschungsinstituts für Sicherungssysteme in Velbert und Heiligenhaus. Zudem wollen wir die regionale Kernkompetenz in der Wertschöpfungskette der Schließ-, Sicherheits- und Beschlagtechnik stärken und ausgebauten. Gemeinsam wollen sich Unternehmen, Einrichtungen der Wirtschaft, Städte, Hochschulen und Forschungseinrichtungen für die Interessen der Unternehmen und für die Entwicklung der Region engagieren.

Ich schlage Ihnen folgerichtig vor, dass wir uns nicht nur ideell, sondern auch personell und finanziell an diesem Projekt beteiligen. Dazu hoffe ich, Ihnen schon zu Beginn des neuen Jahres detaillierte Vorschläge und Zahlen nennen zu können.

Die personelle und finanzielle Unterstützung des Vereins können wir durch Umschichtungen aus dem Etat der Wirtschaftsförderung sicherstellen. Die Anschubfinanzierung für ein Forschungsinstitut muss allerdings zusätzlich erbracht werden. Damit das Projekt erfolgreich ist, werden sich die Kosten wahrscheinlich im sechsstelligen Bereich bewegen. Mein Vorschlag lautet: die Städte Velbert und Heiligenhaus beteiligen sich genau in dem gleichen Maße wie die Unternehmen. Letztlich kann und soll dies Ansporn für beide Seiten sein!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Dynamik, Wachstum und Bildung fußen aber auch auf einer zeitgemäßen Familienpolitik. Am 7. Dezember 2006 hat Bundespräsident Horst Köhler öffentlich eine moderne Familienpolitik gefordert. Angesichts einer immer länger werdenden Lebenserwartung mahnte er zudem einen Wandel der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen an.

Dieser Verantwortung werden wir in Velbert bereits gerecht. Der Verwaltungsvorstand hat hierzu einvernehmlich die Fortschreibung der Kindergartenbedarfsplanung und das Ausbauprogramm für Kinder unter drei Jahren beschlossen. Der entsprechende politische Beschluss ist für den Jugendhilfeausschuss in einer Woche vorgesehen.

In der Bedarfsplanung werden sozialstatistische Daten ausgewertet und dargestellt, die für die zukünftige Ausrichtung des Betreuungsangebotes hilfreich sind. Die Daten verdeutlichen, dass in den nächsten Jahren einem Überhang an Plätzen im Bereich der drei bis sechsjährigen Kinder ein wachsender Bedarf an Plätzen für die unter dreijährigen Kinder gegenübersteht. Wie es bei uns in Velbert üblich ist, wird das Maßnahmenprogramm frühzeitig mit den Trägern und den Eltern im betroffenen Sozialraum besprochen.

Wenn wir hier den eingeschlagenen Weg fortsetzen und diese Planung beschließen, werden wir bereits in knapp zwei Jahren bereits die Hälfte des unterstellten Bedarfs von 20 Prozent im Bereich der U-3-Betreuung erfüllt haben.

Damit werden wir erneut - wie schon im OGATA-Bereich und bei der Ausstattung von Schulen mit neuen Medien – eine Spitzenposition in der Region einnehmen.

Auch diese Entwicklung gibt es nicht zum Nulltarif. Nach neuesten Erkenntnissen kostet uns diese Ausbaustufe netto, also nach Abzug der Einsparungen im Bereich der drei- bis sechsjährigen Kinder durch Aufgabe von Gruppen, rund 500 Tausend Euro. Schon für 2007 müssen wir gegenüber dem vorliegenden Etatentwurf noch 70 Tausend Euro nachschießen.

Ich erachte dies aber trotz der hohen Kosten als lebensnotwendig für unsere Stadt und stelle einen hochwertigen Ausbau der Betreuungsmöglichkeiten in der Bedeutung für unsere Stadtentwicklung auf eine Stufe mit den Themen Wohnungsangebot, Verkehrsanbindung und wirtschaftliche Entwicklung.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Velbert,

- als Stadt mit exzellenten Verkehrsanbindungen in die Ballungsräume von Rhein, Ruhr und Wupper,
- als Stadt mit einem guten Arbeitsplatzangebot,
- als Stadt mit einem guten und bezahlbaren Wohnungsangebot
- und eben als familienfreundliche Stadt mit ausreichenden und hochwertigen Bildungs- und Betreuungsmöglichkeiten

ist keine Vision mehr.

Wir befinden uns bereits in der Realisierungsphase!

Es gilt dabei aber auch, alle gesellschaftlichen Gruppen und vor allem auch die Menschen, die ursprünglich eine andere Heimat als Deutschland hatten, auf diesem Weg mitzunehmen und sie einzubinden.

Zuwanderung und Integration stehen auf der gesellschaftspolitischen Tagesordnung der Problembereiche daher zu Recht weit oben. Zuwanderung und Integration müssen in den Medien Schlüsselthemen werden. Bisherige Erfahrungen, positive Ansätze oder Überschneidungen werden zurzeit nur mit den Bereichen Kultur, Freizeit und Sport verbunden.

Vor allem im Sport gibt es unterschiedliche, aber meist auf der höchsten sportlichen Ebene erfolgreiche Beispiele für Integration. Das sind nach meiner Auffassung allenfalls einzelne positive Beispiele für vorhandene Fähigkeiten. Sie reichen für eine erfolgreiche Integration vor Ort leider nicht aus.

Nur die deutsche Sprache ist der Schlüssel zur sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Integration. Der frühzeitige Erwerb der deutschen Sprache ist die Grundlage für den Schulerfolg und damit Voraussetzung für die spätere berufliche Zukunft.

Die besondere Bedeutung, die wir diesem Thema in Velbert beimessen, wird nicht nur am Haushaltsplanentwurf deutlich, sondern auch daran, dass wir die Integration im Strategischen Zielprogramm berücksichtigt haben. Dort wird die allgemeine demografische Entwicklung Velberts, das Handlungsfeld Wohnen und Stadtentwicklung, die Sprachförderung und die politische Partizipation besonders erwähnt.

In einem ersten Schritt hat die Verwaltung Handlungsempfehlungen zur kommunalen Integrationspolitik in Velbert erarbeitet, die ebenfalls in der kommenden Woche im Jugendhilfeausschuss beraten werden.

Damit ist es aber nicht getan, denn mit der Integration verhält es sich wie mit dem Fahrradfahren: Um nicht stehen zu bleiben und vom Rad zu fallen, muss man beständig in die Pedale treten. Oder anders: ohne die nötige Grundgeschwindigkeit kippt man ansonsten um.

Insbesondere bei den Kindern mit Migrationshintergrund müssen wir mit den Eltern sprechen und sie davon überzeugen, wie wichtig es ist, ihre Kinder auch zu Hause zu motivieren: Die Kinder brauchen Unterstützung von zu Hause, einen eigenen Arbeitsplatz, Bücher statt Fernsehen, vor allem Aufmerksamkeit und Zuneigung.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Kommunale Zukunftssicherung erfordert es, eine größere Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen vor Ort zu übernehmen. Wie sich die Lebensqualität in unserer Stadt in 10, 20 oder 30 Jahren gestaltet, bestimmt die jetzt heranwachsende Generation maßgeblich.

Ich glaube, wir haben inzwischen alle erkannt, dass wir uns hier nicht auf unsere Verantwortung als Schulträger für die sogenannten äußeren Schulangelegenheiten zurückziehen dürfen. Sie haben deshalb richtigerweise den Faktor Bildung und Erziehung zu einem strategischen Entwicklungsziel unserer Kommune erklärt.

Zusammenfassend wird deutlich, dass es eine große Schnittmenge gibt zwischen den Aufgabenbereichen Schule beziehungsweise Bildung und Sport sowie Jugend, Familie, Soziales. Sie haben mit Ihrer heutigen Entscheidung zur künftigen Geschäftsverteilung innerhalb der Stadtverwaltung Velbert eine zukunftsorientierte Entscheidung getroffen.

Sie ermöglicht eine strategische Gesamtsteuerung aus einer Hand und profiliert unsere Heimatstadt Velbert als kinder- und familienfreundliche Stadt nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Praxis.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Der Übergang zu einer lebendigen Kulturlandschaft fällt damit nicht schwer. Lebendige Kultur ist zwar kostspielig, schafft aber auch mehr Lebensqualität in einer Kommune.

Neue Wege müssen beschritten werden, um das Spannungsverhältnis zwischen betriebswirtschaftlichen Anforderungen und dem Angebotsreichtum abzubauen und die kulturellen Angebote langfristig zu sichern. Dies gelingt beispielsweise indem Ressourcen gebündelt und flexibilisiert werden, aber auch dadurch, dass die Kommune Sponsoring und Private Public Partnership begünstigt.

Nach Monaten der Diskussion und mehreren Sondersitzungen haben Sie in der vergangenen Woche die Neuordnung der städtischen Kultureinrichtungen und Veranstaltungshäuser beschlossen. Der Weg zu den mit großer Mehrheit gefassten Beschlüssen hat die Grenzen, aber auch die Leistungsfähigkeit der ehrenamtlichen Kommunalpolitik in Velbert deutlich gemacht.

Bereits im Anschluss an die Beratung habe ich auf das hohe Maß an Sachlichkeit und Qualität der politischen Beratungen hingewiesen und Ihnen dafür meinen Respekt ausgesprochen. Dies möchte ich auf diesem Wege wiederholen und bedaure, dass diese Höchstleistung im Ehrenamt in den Medien zu wenig gewürdigt wurde.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ein Themenfeld, welches uns in Velbert in diesem Jahr bedauerlicherweise zu häufig beschäftigte und das die Lebensqualität vor Ort maßgeblich berührt, betrifft die Sicherheit und Ordnung in unserer Stadt. Sachgerecht, aber trotzdem leider viel zu häufig, mussten die Medien über das Thema Vandalismus berichten.

Es ist mehr als beschämend und geht über jugendlichen Leichtsinn hinaus, wenn beispielsweise im mit Millionenaufwand neu gestalteten Herminghauspark Geräte mutwillig zerstört werden. Wir müssen in Velbert Maßnahmen und Umsetzungsschritte aufzeigen und einleiten, die die Sicherheit und Ordnung in unserer Stadt und unseren Anlagen sicherstellen.

Mit der Verabschiedung des Maßnahmenkatalogs „Sicherheit und Ordnung“ haben Sie in der letzten Ratssitzung einen ersten notwendigen Schritt in diese Richtung ermöglicht.

Die Umsetzung des Katalogs verlangt uns mehr ab als reine Personalaufstockungen im Ordnungsbereich. Letztlich dürften sie in der benötigten Größenordnung ohnehin kaum finanzierbar sein. Dies verlangt uns aber auch mehr ab als Forderungen nach Null Toleranz, hartem Durchgreifen und Rund-um-die-Uhr-Überwachung. Bei solchen Forderungen wäre Ihnen der Applaus der Stammtische zwar sicher; genauso sicher ist aber, dass solche Forderungen nicht umsetzbar sind.

Ideen sind gefragt! Beispielsweise sollten neue Wege in der präventiven Arbeit unserer Jugend- und Sozialeinrichtungen gegangen werden. Und zu den Ideen zählt auch der Mut in eine intensivere Zusammenarbeit mit den City-Ordnungsteams der Werbegemeinschaften und Vereine zu treten. Die hierfür eingepflanzten 70 Tausend Euro halte ich für eine sehr gute Investition.

Gestatten Sie mir hier den Hinweis, dass ich über die Diskussionskultur zu diesem Punkt in der letzten Woche etwas erstaunt war. Ich dachte eigentlich, die Zeiten seien vorbei, in denen es in Velbert als Hauptaufgabe der Politik angesehen wurde, die Verwaltung anzugreifen. Deshalb hatte ich den Mut, Ihnen ein unfertiges, sozusagen im Rohbau befindliches Konzept vorzulegen und Sie um Mithilfe und Ideen zu bitten. Leider haben das wohl nicht alle so verstanden. Ich danke jedenfalls den Fraktionen, die hierzu ihre Bereitschaft zum Ausdruck gebracht haben.

Bei all unserem Engagement appelliere ich an unseren Landrat Thomas Hendele und unseren Landesinnenminister Ingo Wolf: Nicht nur die Verfolgung von Straftaten, nein, auch die Prävention ist Aufgabe der Polizei! Um dem nachzukommen, benötigt man hier vor Ort eine höhere Personal- und Sachausstattung bei der Polizei. Das ist die Sache der Herren Hendele und Wolf! Wir müssen sie auffordern, ihren Aufgaben nachzukommen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mein Streifzug durch einige wichtige kommunalpolitische Handlungsfelder erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Erst recht sollte er nicht den Eindruck erwecken, dass wir dies alles alleine und unabhängig von anderen schaffen können.

Wir tun was wir können, aber unser kommunales Handeln und Wirken in Politik und Verwaltung ist nun einmal geprägt von den Entscheidungen in Brüssel, Berlin und Düsseldorf. Im Hinblick auf die Arbeitszeitverordnung für Feuerwehrbeamte beschrieb ein Kolumnist der WAZ am 6. Dezember 2006 diese Abhängigkeit sehr treffend: „Dass die Klage spanischer Ärzte gegen ihre Arbeitszeit einmal Einfluss haben würde auf den Brandschutz in Deutschland hätte man auch wieder nicht gedacht, aber so ist Europa: Alles hängt zusammen mit allem.“

Sehr geehrte Damen und Herren!

Was sind die Inhalte, Handlungsnotwendigkeiten und Charakterzüge des Haushaltsplanentwurfes 2007? Was brauchen wir?

- Wir benötigen den nötigen Durchblick, Überblick und Standfestigkeit wie ein Mann auf dem Rücken eines Elefanten.
- Der Elefant steht für Geduld, eine dicke Haut, Durchsetzungsvermögen und ein gutes Gedächtnis. Das alles brauchen wir auch.
- Wir brauchen die Möglichkeit, wie Elefanten umgehend größere Hindernisse zu überwinden.
- Wir dürfen uns bei alledem aber nicht von den Reichtümern anderer blenden lassen. Wir sollten Tafelsilber nur dann verkaufen, wenn es einen solventen und seriösen Abnehmer findet.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und möchte an dieser Stelle die Leistungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kämmerei sowie der Budgetverantwortlichen, die an der Aufstellung des Haushaltsplanentwurfes mitgewirkt haben, nicht unerwähnt lassen, sondern ausdrücklich würdigen und loben.

Dies gilt vor allem für unsere Stadtkämmerin, Frau Mechthild Stock, die Ihnen nun die Einzelheiten des Haushaltsplanentwurfes vorstellen wird.

Zu guter Letzt wünsche ich Ihnen und Ihren Familien bereits von dieser Stelle aus ein frohes Weihnachtsfest sowie ein glückliches, gesundes und erfolgreiches Jahr 2007.

Ende!